

Frankfurter Neue Presse

Donnerstag, 9. Februar 2006
Jahrgang 61 - Nr. 34

D 2637 A
€ 1,00

Er beflügelt seine Schüler



„Ich habe fleißig sein müssen; wer ebenso fleißig ist, der wird es ebenso weit bringen“, soll Johann Sebastian Bach gesagt haben. Eugene Choi, Nami Ejiri und Evgenia Rubinova (von rechts), die Meisterschülerinnen von Lev Natochenny, sind auf dem besten Wege dorthin.
Foto: Bastian Klein

Von Bastian Klein

Frankfurt. Ein unscheinbares, wenn nicht sogar etwas langweiliges Zimmer im vierten Stock der Frankfurter Hochschule für Musik. Ein schwarzer Ledersessel, daneben einige Zimmerpflanzen. Hier werden Weltklassopianisten gemacht. Dominiert wird der Raum von zwei gewaltigen Steinway-Flügeln. Am linken sitzt der Professor, Lev Natochenny. Rechts eine Studentin. Der Lehrer erteilt Klavierunterricht. „Nein – Unterricht ist nicht das richtige Wort“, sagt Natochenny. „Ich bin kein Lehrer, sondern ein Freund, ein Kollege. Der einzige Unterschied zwischen mir und meinen Studenten ist das Alter. Man könnte also sagen, wir tauschen Lebenserfahrungen aus – durch die Musik. Und ich lerne ebenso von meinen Schülern, wie sie von mir.“

Vielleicht ist es diese Einstellung, die dem aus Moskau stammenden Professor mit amerikanischem Pass den Ruf eines Meisterschülers eingebracht hat. Aus der ganzen Welt strömen Nachwuchspianisten zu ihm in die kleine Stube in Frankfurt. Über einen Zeitraum von elf Jahren hat er seine Klavierklasse zu einer Talent-

schmiede entwickelt, die in regelmäßigen Abständen Ausnahmetalente hervorbringt. Zu seinen Schülern gehören: Klassik-Star Martin Stadtfeld, der mit seinen Bachinterpretationen für Wirbel sorgte; Nami Ejiri, die für ihre Mussorgsky Einspielung begeisterte Kritiken ernte-



„Nichts kann zum Verständnis von Musik mehr beitragen, als sich hinzusetzen und selbst Musik zu machen“

Leonard Bernstein
Komponist und Dirigent
(1918 bis 1990)

te. Seine Schülerin Evgenia Rubinova bringt gerade ihre Debüt CD heraus und Koreanerin Eugene Choi bereitet sich zurzeit mit ihrem Professor auf ihre zweite Tournee in Korea vor.

Seinen Schülern hat der Professor zu Weltruhm verholfen. Von den Begriffen „Hochschule“ und „Lehre“ hat Natochenny allerdings eine eigene Vorstellung: „Die Hochschule ist darauf ausgerichtet, auf einem hohen Niveau Durchschnittsmusiker zu produzieren“, sagt er. „Das derzeitige Akademische

Umfeld ist nicht dafür geschaffen, Kreativität zu fördern. Dazu sind die Regeln zu starr. Dagegen versuche ich, in meiner Klavierklasse eine Atmosphäre zu erzeugen, die Ausnahmepersönlichkeiten unterstützt und hervorbringt. Der Erfolg meiner Studenten hängt direkt mit den

künstlerischen Freiheiten zusammen, die meine Klasse genießt.“ Vor dem Hintergrund der derzeitigen Debatten um die Effizienz

deutscher Hochschulen gibt es zu denken, wenn ein Professor im Beamtenstatus seine Arbeit folgendermaßen beschreibt: „Ich versuche, die Grenze zwischen Professor und Student aufzuheben. Effizienter Unterricht ist nur dann möglich, wenn ich meine Studenten sehr genau kenne – und herausfinde, was sie für Menschen sind. Das heißt, bis zu einem Punkt, an dem ich genau weiß, mit wem ich es zu tun habe, wenn ich mit ihnen am Klavier arbeite.“ Er versuche, die Persönlichkeit je-

des Einzelnen auszubilden, ihr Profil zu schärfen, ohne in sie einzugreifen. So kommt es, dass seine Schülerin Evgenia Rubinova auf die Frage nach ihrer musikalischen Karriere sagt: „Ich mache keine Kompromisse, was meine Musik angeht. Ich spiele sie so, wie ich will. Geld, das ist immer nur ein Mittel zum Leben für mich. Aber die Musik ist mein Lebenssinn.“ Der Erfolg gibt der 28-jährigen Pianistin Recht. Musikkritiker überhäufen sie mit Lob, und nach zahlreichen Wettbewerben, in denen sie die Konkurrenz weit zurückließ, hat sie einen Exklusivvertrag mit EMI in der Tasche. „Nach Perfektion kann man aber immer nur streben. Das Wichtigste ist, dass bei alledem eine Botschaft in der Musik enthalten ist, die von einer echten Musikerpersönlichkeit vermittelt wird“, sagt der Professor. Das ist es, worum es ihm in seiner Arbeit mit den Studenten ginge, erklärt er. „Musiker müssen von der Musik besessen sein. Ich weiß nicht, woher das kommt, aber ein außergewöhnlicher Musiker muss diese Fähigkeit, diese Liebe zur Musik, besitzen. Das ist im Grunde der Maßstab, nach dem ich meine Studenten auswähle.“ Die Entscheidung, anderen das

Klavierspiel vermitteln zu wollen, sei wie von selbst gekommen. Vor 36 Jahren hat Natochenny die ersten Schüler aufgenommen. „Ich habe als Klavierlehrer angefangen, weil ich das Gefühl hatte, den Menschen auf diese Weise helfen zu können.“ Lev Natochenny studierte am renommierten Tschaikowsky-Konservatorium in Moskau bei Boris Semlanski und Lev Oborin, dessen Assistent er wurde. Nachdem er seine Arbeit in Russland zu sehr eingeschränkt sah, ging er 1978 nach Amerika, machte dort eine Konzertkarriere und unterrichtete schließlich an der Universität in New York. Seit 1990 ist Natochenny künstlerischer Leiter des Music Festivals und der Klavierakademie in Meran. Seit elf Jahren ist er als Professor an der Musikhochschule Frankfurt beschäftigt.

Die nächsten Konzerttermine von Schülern der Klavierklasse Natochenny sind: Nami Ejiri: Freitag, 10. Februar, Großer Saal der Musikhochschule. Evgenia Rubinova: Samstag, 11. Februar, Burgfestspiele Eltville. Guda Gedvilaitė: Donnerstag, 16. Februar, Großer Saal der Musikhochschule. Eugene Choi: Donnerstag, 23. Februar, Bechstein Zentrum Frankfurt. Alle Konzerte beginnen jeweils um 19.30 Uhr.